

Die kalte Dusche des Meleager

Autor(en): **Giangrande, Giuseppe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **25 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20962>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kalte Dusche des Meleager

Von Giuseppe Giangrande, London

Es gibt ein Epigramm der Anthologie (12, 81 = Gow-Page 4458ff.), das bisher den Kritikern große Schwierigkeiten gemacht hat:

Ψυχαπάται δυσέρωτες, ὅσοι φλόγα τὴν φιλόπαιδα
οἶδατε τοῦ πικροῦ γευσάμενοι μέλιτος
ψυχρὸν ὕδωρ νίψαι, ψυχρὸν τάχος ἄρτι τακείσης
ἐκ χιόνος τῆ' μῆ χειτε περὶ κραδίη.
ἦ γὰρ ἰδεῖν ἔτλην Διονύσιον· ἄλλ', δμόδουλοι,
πρὶν ψαῦσαι σπλάγχνων πῦρ ἀπ' ἐμεῦ σβέσατε.

Die Lesart *νίψαι*, wie zuletzt Page z. St. beobachtet, «has proved incurable»¹. Kein Wunder, daß alle Heilungsversuche gescheitert sind: der Text ist ganz gesund, ja elegant pointiert.

Der Infinitiv *νίψαι*² ist in final-konsekutivem Sinne gebraucht³, ebenso wie z. B. Hom. Od. 1, 136 ff.:

χέρνιβα δ' ἀμφίπολος προχόω ἐπέχευε φέρουσα
καλῆ χρυσεῖη ὑπὲρ ἀργυρέοιο λέβητος
νίψασθαι.⁴

Die homerische und die meleagrische Stelle decken sich, der Syntax und dem Wortlaut nach: *χέρνιβα ἐπέχευε ... νίψασθαι* = *ὑδωρ νίψαι ... χειτε*, vgl. auch Gen. 43, 23 *ἤνεγκεν ὑδωρ νίψαι* (Var. *νίψασθαι*) *τοὺς πόδας αὐτῶν*⁵.

Die Pointe liegt darin, daß der Dichter mit der zu seinen Lebzeiten geläufigen Gewohnheit der *warmen* Dusche⁶ spielt: das warme Wasser pflegte nämlich vom

¹ Die Konjektur *αἶψα*, welche Lumb vorgeschlagen hat (vgl. Beckbys Apparat z. St.), wurde in der Tat schon früher erdacht, vgl. Jacobs z. St. (*Animadv.* I 1 = VI S. 35f.).

² Das Zeitwort, welches bei Meleager auch A. P. 9, 331, 2 bezeugt ist, ist wohl an und für sich der natürliche Begleiter von *ὑδωρ*, vgl. z. B. Hom., *Il.* 7, 425 *ὑδατι νίζοντες*, Theokr. 16, 62 *ὑδατι νίζειν*, Moeris 414 *τὸ ὑδωρ ᾧ νιπτόμεθα*.

³ Vgl. Kühner-Gerth II 16. Dieser Gebrauch hat sich bekanntlich im späteren Griechisch immer mehr verbreitet; zur Anthologie vgl. z. B. Ouvré, *Quae fuerint dicendi genus ratioque metrica apud Asclepiaden, Posidippum, Hedylum* (Diss. Paris 1894) 68. Die final-konsekutive Natur des meleagrischen *νίψαι* wurde von Graefe erkannt (vgl. Dübner z. St.), aber seine Verteidigung der überlieferten Lesart scheiterte daran, daß er die vom Dichter erstrebte Pointe nicht herausbringen konnte.

⁴ «Zum Waschen», Ameis-Hentze z. St.

⁵ Vgl. H. Anz, *Subsidia ad cognoscendum graecorum sermonem ...*, Diss. Phil. Hal. XII (1894) 4, S. 273, mit zahlreichen Belegen des Zeitworts. Weitere Belege bei Ginouvès (unten Anm. 6) im 'Index des principaux mots' s.v. *νίπτω*.

⁶ Zu dieser Sitte vgl. nun die vortreffliche Monographie von Ginouvès, *Balaneutike* (Paris 1962) insbes. 212 Anm. 4–5 und 214.

βαλανεύς auf den Badenden gegossen zu werden (darüber vgl. die Kommentatoren zu Theophr. Char. 9, 8). Meleager ersucht also seine Genossen, die *δυσέρωτες*, als *βαλανεῖς*⁷ zu fungieren⁸, nur daß das Wasser kalt, ja – er besteht darauf – schneekalt sein soll. Die Überraschung des Lesers über eine derartige Aufforderung dauert aber nicht lange, weil die am Schluß des Epigramms befindliche Pointe alles ins Klare rückt: die kalte Dusche dient dazu, das glühende Herz des Dichters zu kühlen.

Im Rahmen dieser Pointe erweist sich das Zeitwort *νίψαι* als besonders glücklich ausgewählt: Der Leser fragt sich zuerst, auf welchen Körperteil⁹ die *βαλανεῖς* das kalte Wasser schütten sollen, und dann begegnet er dem am Ende des Verses 4 emphatisch gestellten *κραδίη*, aus welchem Worte erhellt, daß die kalte Dusche eine metaphorische ist. Im Finale des Stückes wird enthüllt, warum der Dichter eine solche Dusche von ungewöhnlicher Temperatur benötigt.

An diesem Beispiel hoffe ich, gezeigt zu haben, wie der Dichter, über die traditionelle Benützung von literarischen *Topoi*¹⁰ hinausgehend, ein Kleinod origineller Pointiertheit und geschickter Struktur zu schaffen wußte.

⁷ Oder *παραχύται*, vgl. Ginouvès a. O. 213 mit Anm. 6 und 11.

⁸ Der *βαλανεύς* tritt A. P. 11, 243, 5 auf. Alle Stellen der Anthologie, die mit dem antiken Badewesen verknüpft sind, hat Ginouvès a. O. 461 zusammengestellt. – Anderswo (REG 80 [1968]) habe ich gezeigt, daß das meleagrische Concetto *νίπτρα ποδῶν δάκρυα τὰμὰ λάβη* (A. P. 12, 68, 6 = Gow-Page 4593) alles andere als absurd ist, wie die Kommentatoren glauben (vgl. Pages Einleitung zum Epigramm, S. 665). Der Dichter impliziert nämlich, daß seine Liebestränen warm sind, spielt also mit dem Topos der *δάκρυα θερμά*: «le bain de pieds ... se faisait avec une eau tiède», vgl. Ginouvès a. O. 156.

⁹ Zur Bedeutung von *νίπτω* im Gegensatz zu *λούω* vgl. z. B. LSJ s.v. *νίπτω*, und Merry-Riddell zu *Od.* 1, 138. Vgl. auch Ginouvès a. O. 156 Anm. 3: *Od.* 19, 317 *ἀπονήρατε*, 356 *πόδας νίψει*, 387 *ἐξαπέπιζεν*, dagegen 320 *λοέσσαι*. Der Bedeutungsunterschied zwischen *νίπτω* und *λούω* wurde, soweit man aus den von Anz und Ginouvès gesammelten Belegen erschließen darf, immer gefühlt. Fälle wie Hom. *Od.* 6, 224 *ἐκ ποταμοῦ χροά νίζετο*, Bacchyl. 10, 97 *ἐνθεν χροά νιψάμενος*. erklären sich freilich daraus, daß der Körper Teil für Teil gewaschen wird (vgl. Ameis-Hentze zu *Od.* 6, 224 und 225) und das gleiche wird wohl für A. P. 11, 428, 1 *νίπτεις δέμας* gelten (der Farbige wird als jedes Gelenk seines Körpers sorgfältig waschend gedacht). A. P. 9, 331, 2 *αἱ Νύμφαι τὸν Βάκχον ... νίψαν* liegt das Kind noch auf der Asche (*ὑπὲρ τέφρης ἄρτι κυλιόμενον*), während es gewaschen wird, also wird es nicht in der Quelle gebadet: In der anderen Fassung der Sage (vgl. zuletzt Dodds zu Eur. *Bacch.* 521), wo die Nymphen den Neugeborenen in der Quelle baden, heißt es bezeichnenderweise (Plut. *Lys.* 28) *ἀπολοῦσαι*.

¹⁰ Beide Motive «bitter honey» und «the quenching of Love's fire» sind an und für sich traditionelles Literaturgut, wie Page z. St. richtig bemerkt.